UNIKASSEL VERSITÄT

Grenzen der Vernetzung in der Jugendhilfe

Hannu Turba
Universität Kassel

ASD-Bundeskongress, 15.9.2016

Forschungshintergrund

- **DFG-Projekt SKIPPI *(Sozialsystem, KIndeswohlgefährdung und Prozesse professioneller Interventionen)***
  - Fragestellung: Wie und in welchen Grenzräumen wird im Organisationsfeld mit Misshandlung und Vernachlässigung von Kindern umgegangen?
  - Gegenstand sind sämtliche beruflich bzw. organisiert mit der Problemlage befassten Akteure (5 lokale Settings)
  - Analyserahmen: Ansätze aus mehreren speziellen Soziologien:

    * Soziologie des Wohlfahrtsstaats: Was treibt den Kinderschutz heute an? Wie haben sich sozialpolitische Regulationen entwickelt?

    * Organisationssoziologie: Wie wird mit daraus folgenden Konflikten umgegangen?

  Erhebungsinstrumente:

  - Dokumentenanalysen (ca. 500 Texte)
  - Qualitative Interviews (ca. 100)
  - Teilnehmende Beobachtungen (ca. 15)

Netz, Netzwerk, Vernetzung – was ist das?

Erste Assoziationen

- Sicherheitsnetz
- Verkehrsnetz
- Internet
- Spinnennetz
- Fischernetz
- …?

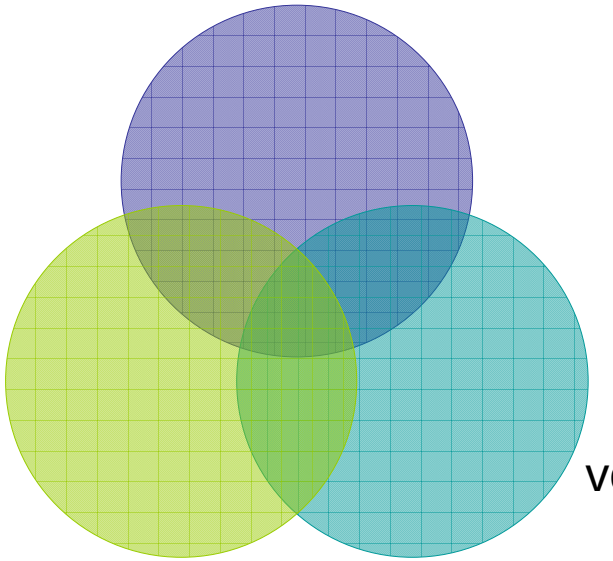
Soziales Netzwerk – ein Definitionsversuch

„…die *vertrauensvolle Kooperation* autonomer, aber interdependenter [Akteure, die] zusammenarbeiten und dabei auf die Interessen des jeweiligen Partners Rücksicht nehmen…“

(Weyer 2011: 49)

Ein soziologischer Konzeptvorschlag: Netzwerk als Steuerungsprinzip

Hierarchie
machtbasiert
vertikal
zentral gesteuert
abhängig



Markt
erfolgszentriert
volatil
konkurrenziell
unabhängig

Netzwerk
vertrauensbasiert
horizontal
synergetisch
interdependent

Vgl. Powell (1990): Neither market nor hierarchy: Network forms of organization.

Regulierung im Kinderschutz (im Kontext Kooperation und Vernetzung)

- Ausgangspunkt: Ein hochgradig plurales System (mit regionalen und lokalen Variationen)
- KJHG/SGB VIII (1990):
  - * Kooperation öffentlicher und freier Träger mit Blick auf die lokale Leistungserbringung (Planung, Arbeitsteilung) (§§ 78ff)
  - * fallzentrierte Kooperation (Hilfeplanung) (§ 36)
  - * seit 1999 (§§ 78 a-g): detaillierte Verträge und Qualitätsstandards; offener 'Markt' für Leistungserbringer

→ **Begründung: „Kostendämpfung", „Effizienz"**

  - * seit 2005 (§ 8a): standardisierter Kooperationsprozess; Meldeverpflichtung für Leistungserbringer, spez. Fachkräfte
  - * Bundeskinderschutzgesetz (2012): weiterer Ausbau von „verbindlichen Netzwerkstrukturen", Einbezug von Ärzten, Hebammen und vielen anderen Akteuren…

→ **Begründung: „Unsicherheit" entgegenwirken, „Prävention" ermöglichen („Sicherheitsnetz')**

→ Fazit: Unterschiedliche Zielsetzungen, auch mit Blick auf Kooperation und Vernetzung

SKIPPI: *Ein* Endpunkt der Analyse

Übergeordneter Trend – trotz (lokaler) Variationen

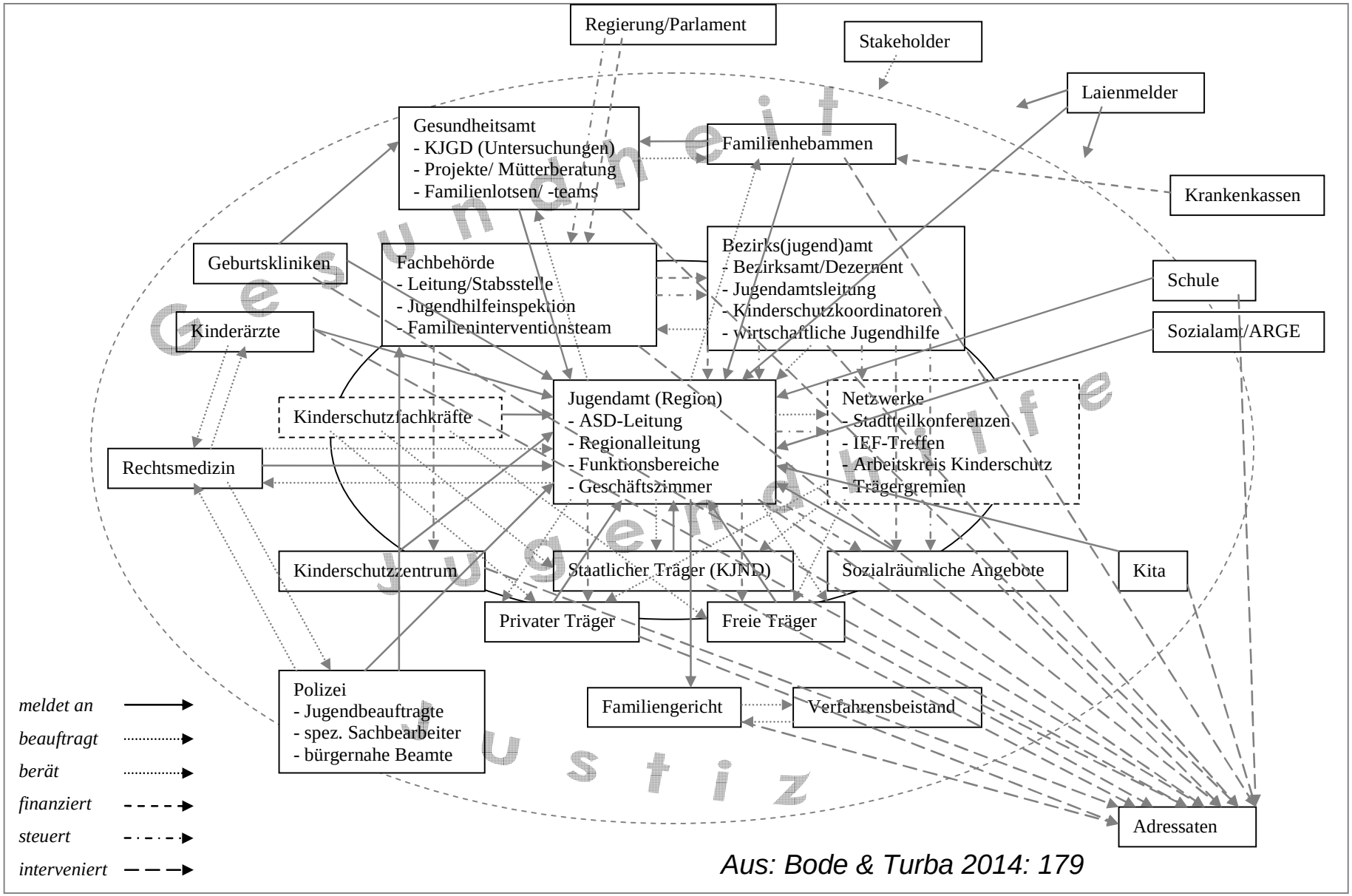
Das Kinderschutzsystem bewegt sich in Richtung:

- Mehr Kosteneffizienz
  (im Kontext von Sparwellen und Krisenkonjunkturen)
- Mehr Kontrolle
  (gegenüber Adressaten und in Organisationen)
- Mehr Kooperation(sdruck)
  (Vernetzung als umfassendes Leitbild, Einbezug weiterer Akteure)

…und all dies: gleichzeitig!

→ Die Spannung steigt – in den Organisationen, im Netz und im Umgang mit Adressaten

Komplexe Vernetzung: Ein lokales Beispiel



Aus: Bode & Turba 2014: 179

Grenzen der Vernetzung I: Erfahrungen der Überforderung

- **In der Praxis wahrgenommene Probleme:**
  - „Unübersichtlicher Wildwuchs“ von Netzwerken
  - Stark variierende Teilnehmerkreise, Fehlen klarer Zieldefinitionen
  - Angespannte Arbeitssituation vieler Akteure, fehlende Refinanzierung (z.B. Freiberufler, Ärzte, stundenbasiert tätige Fachkräfte)
  - Befürchtung: Vernachlässigung alltäglicher Arbeit mit Klienten

- **Interviewzitat (Leiter eines freien Trägers):**

  „Und diese Absurdität geradezu, dass man […] möglichst viele Kooperationen, Vernetzungen irgendwie eingehen soll mit ganz vielen verschiedenen Einrichtungen und Trägern und irgendwie gedacht wird, das könnte man auch in der gleichen Arbeitszeit leisten. Und dass […] Vernetzungsarbeit und Kooperationen ja eher, also wenn man das wirklich lebt, im Sinne von, was ich unter Kooperation verstehe, nämlich, dass man gemeinsame Projekte oder Arbeitsvorhaben auch angeht. Und nicht, dass es nur so ist, dass man andere kennt oder dass man Flyer liegen hat, von einer anderen Einrichtung und meint, das ist eine Kooperation oder eine Vernetzung. Dass das mehr Zeit kostet als wenn man für sich alleine arbeitet. Und das wird überhaupt nicht akzeptiert und es wird einfach nur als Forderung in den Raum gestellt, dass es so sein muss.“

Grenzen der Vernetzung II: Wahrgenommene Probleme im Alltag

- „Wie Hase und Wolf“: Interprofessionelle Spannungen an vielen Fronten, unterschiedliche „Sprachen“
- „Die Hälfte ist *schon* produktiv“: Vernetzung als Pflichtübung, Zweifel am Nutzen
- „Überall immer Hallo sagen“: Erfahrungen von Konkurrenz, strategische Vernetzung pro domo

Vgl. Bode & Turba 2014: 319ff

Schluss

- Vernetzung vollzieht sich letztlich an der Basis und kann nur schwer von oben „angeordnet“ werden.

- Grenzen der Vernetzung hängen zusammen mit:
  - a) Tendenzen der Überforderung
  - b) Überschneidungen mit Elementen von Markt und Hierarchie

- Eine Empfehlung aus der Literatur: *„Don’t collaborate unless you are willing to thoughtfully consider and educate yourself about the nature of the process involved.“*
  (Thomson & Perry 2006: 28)

- Hilfreich wären Spielräume für einen Austausch ohne Konkurrenz und Druck, in dem Ehrlichkeit (auch über Grenzen) erlaubt ist und Zielsetzungen/ Probleme offen thematisiert werden.

Ausgewählte Publikationen

- Bode, I. / Turba, H. (2014): Organisierter Kinderschutz in Deutschland. Strukturdynamiken und Modernisierungsparadoxien. Wiesbaden.
- Turba, H. / Bode, I. (2014): Gemeinsam und einsam: Kinderschutz zwischen Kooperation und Konkurrenz. In: Soziale Arbeit 9/2014.
- Marthaler, T. / Bastian, P. / Bode, I. / Schrödter, M. (2012): Rationalitäten des Kinderschutzes. Kindeswohl und soziale Interventionen aus pluraler Perspektive. Wiesbaden.
- Breimo, J. / Turba, H. / Firbank, O. / Sandvin, J. (2016): Networking Enforced – Comparing Social Services' Collaborative Rationales across Different Welfare Regimes. In: Social Policy & Administration 6/2016.

Sonstige zitierte Literatur:

- Powell, W. (1990): Neither Market nor Hierarchy: Network Forms of Organization. In: Research in Organizational Behavior 12/1990.
- Thomson, A. / Perry, J. (2006): Collaboration Processes: Inside the Black Box. In: Public Administration Review 12/2006.
- Weyer, J. (2011): Soziale Netzwerke. Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung. München.

Fragen zur Diskussion

- Welche Herausforderungen im Zusammenhang mit Vernetzungsprozessen erleben Sie in Ihrer täglichen Arbeit?
- Ergeben sich Konflikte aus Aufgabenzuschnitten zwischen Fallsteuerung und Fallbearbeitung?
- Wie gehen Sie damit um? Welche Formen des Umgangs halten Sie für angemessen (oder nicht)?

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!